

**Zeitschrift:** Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

**Band:** 24 (1973)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die zweite Jahrgabe 1973

**Autor:** Morel, Andreas

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-393121>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DIE ZWEITE JAHRESGABE 1973

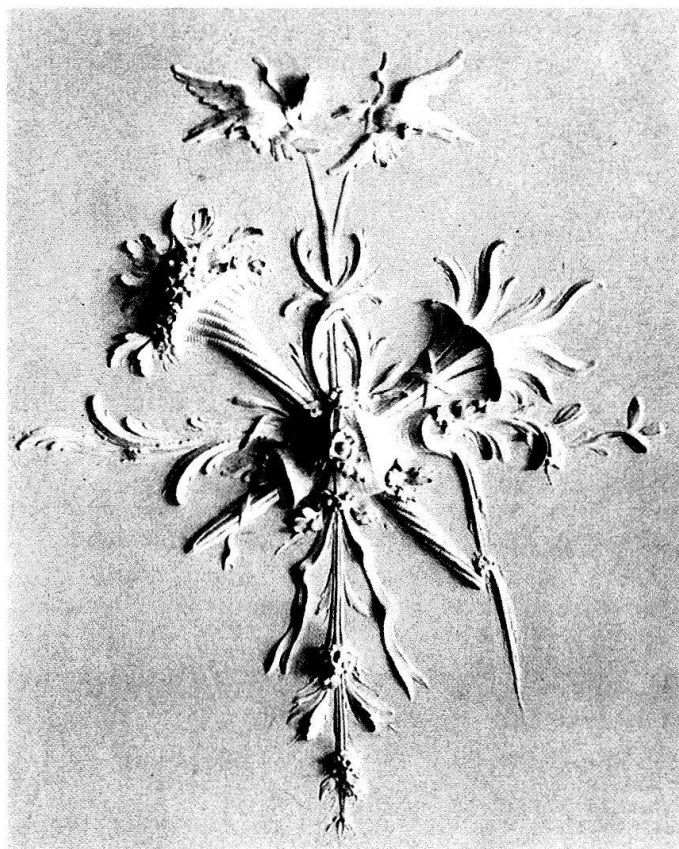
ANDREAS MOREL : ANDREAS UND PETER ANTON MOOSBRUGGER  
ZUR STUCKDEKORATION DES ROKOKO IN DER SCHWEIZ, LUZERN 1973

Andreas (1722–1787) und Peter Anton (1732–1806) Moosbrugger sind die wichtigsten Vertreter der Vorarlberger Stukkateurenschule, die im Verlauf des 18. Jahrhunderts zu besonderer Blüte gelangt. Sie sind Glieder jener Familie des Bregenzerwaldes, zu der auch Bruder Caspar Moosbrugger, Erbauer der Stiftskirche von Einsiedeln, zählt, dessen 250. Todestages wir in diesem Sommer gedenken. Andreas und Peter Anton Moosbrugger bilden in dieser durch eine grosse Zahl von Künstlern, Kunst- und Bauhandwerkern ausgezeichneten Familie eine erste Generation von Stukkateuren. Sie sind Vertreter eines Kunstzweigs, dessen Bedeutung für sakrale wie profane Innenräume des 18. Jahrhunderts zwar immer unterstrichen wird, dem aber bisher von seiten der Forschung erstaunlich geringes Interesse zuteil geworden ist.

Das gesicherte Werk der Gebrüder Moosbrugger erstreckt sich über die Jahre 1743 bis 1792. Es umfasst über fünfzig zum Teil zugeschriebene Werke in Sakral- und Profanbauten, die sich fast ohne Ausnahme in der Zentral- und Ostschweiz befinden. In der Gruppe der Sakralbauten – sie umfasst Hauskapellen, Kapellen, Pfarr- und Klosterkirchen – bildet die Ausgestaltung protestantischer Predigträume eine Spezialität. Die wohl bedeutendsten Dekorationen befinden sich in Wohnhäusern führender Bürgerfamilien. Hier tritt die Bedeutung des Stuckdekors für das Verständnis des 18. Jahrhunderts besonders offensichtlich zutage.

Hinweise auf die künstlerische Schulung der beiden Stukkateure führen in einen Kreis von Stukkateurmeistern des Kantons Schaffhausen und des daran angrenzenden süddeutschen Gebiets. Unter ihnen sind Joseph Anton Feuchtmayer und Johann Ulrich Schnetzler mit Namen bekannt. Die Zusammenarbeit mit dem Baumeister Johann Ulrich Grubenmann in den Kirchen von Oberrieden (1761), Oberuzwil (1766) und Wädenswil (1766/67) bedeutete für die Moosbrugger den Durchbruch zum selbständigen Auftreten. Zwischen 1770 und 1790 entstehen jene Werke, welche die beiden Vorarlberger auch im Vergleich mit ihren Zeitgenossen – etwa dem Vorarlberger Johann Martin Fröwis oder den Wessobrunnern Gigl und Schmid – als Meister ihres Fachs ausweisen. Es sind dies in erster Linie die Kirchen von Herisau (1782), Cham (1785) und Muotathal (1789) und Profanbauten in Diesbach (Haus «Sunnezyt», 1773/74), Wil (Rudenzburg, 1774) und Trogen (Haus 4, um 1785).

Der erste Teil der Arbeit vermittelt neben historischen und technischen Grundlagen handwerksgeschichtliche und soziale Voraussetzungen. Im Zusammenhang mit der Frage nach einer möglichen Beeinflussung des Stukkateurs hinsichtlich Inhalt und Form von Stuckdecken werden neben der Rolle des Auftraggebers Funktion und Wirkung graphischer Vorlagen diskutiert. Im zweiten, monographischen Teil wird neben Formanalyse und Formentwicklung Moosbruggerischer Stuckdekorationen der Frage nach der darstellenden Funktion des Stucks besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wie sie im Profanwerk eindrücklich hervortritt.



Einsiedeln, Benediktinerabtei.  
Hofspeisesaal. Deckenmilieu mit  
Symbolen der vier Elemente. Peter  
Anton Moosbrugger zugeschrieben,  
um 1785

Der zweite Band der «Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz» darf – über die monographische Darstellung des Moosbruggerischen Werks hinausreichend – als ein Versuch gelten, die Stukkatur als selbständigen Kunstzweig darzustellen und in dem Mass zu würdigen, in dem sie zur Zeit ihrer Hochblüte geschätzt wurde.

Andreas Morel

### *Résumé*

Comme deuxième don annuel, la Société d'histoire de l'Art en Suisse offre à ses membres le second volume des «Contributions à l'histoire de l'art suisse». L'auteur examine l'œuvre des frères Andreas et Peter Anton Moosbrugger, qui appartiennent à la célèbre famille d'artistes du Bregenzerwald. Ils sont considérés comme les représentants les plus importants de l'école des stucateurs du Vorarlberg.

Entre 1743 et 1792 on trouve dans des édifices ecclésiastiques ou profanes plus de 50 œuvres que l'on peut attribuer aux frères Moosbrugger. Presque toutes se trouvent dans la Suisse centrale ou orientale. M. Morel examine l'activité des deux frères dans son rapport avec celle des stucateurs d'Allemagne du Sud et de Schaffhouse. Il mentionne les origines historiques, artisanales et sociales de leur œuvre, et au-delà de l'examen monographique, l'auteur considère l'art du stucateur au XVIII<sup>e</sup> siècle, art apprécié et indépendant.

*Abbildungsnachweis*: Andreas Morel, Basel/Zürzach